©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

zerriebene Muschel- und Schneckenschalen, Knollen von kalkabscheidenden Rotalgen usw.) und findet vielfach als gesuchter Baustein Verwendung.

Was die verwandtschaftliche Stellung unseres Tieres anbetrifft, so gehört es zu der Art Metaxytherium Petersi Abel, die bis jetzt nur im inneralpinen Wiener Becken gefunden wurde (Hainburg, Ottakring). Metaxytherium selber ist ein Glied der Reihe, deren Ursprung bei Eotherium aegyptiacum Ow. aus dem Eozän Aegyptens zu suchen ist, über das oligozäne Halitherium zu Metaxytherium führt und schließlich mit Felsinotherium aus dem Pliozän erlischt. Die Angehörigen dieses Verwandtschaftskreises sind auf die Mittelmeerregion beschränkt. Der Dugong gehört wohl zur selben Gruppe, ist aber das Endglied einer Seitenreihe, stimmt jedoch in den wesentlichsten Punkten mit diesen Formen überein. Zeigt aber der innere Bau so enge Beziehungen zum Dugong, so muß wohl auch das äußere Erscheinungsbild recht ähnlich gestaltet gewesen sein, nur daß vielleicht das Haarkleid noch besser entwickelt war, da es ja erst im Laufe der Zeit rückgebildet wurde. Herrschte aber gleiche Gestaltung, so dürfen wir auch dieselbe Lebensweise voraussetzen, da ja, wie wir wissen, zwischen diesen beiden Momenten die engsten Wechselbeziehungen bestehen. Von Werden und Vergehen, von Veränderung und Wechsel erzählen so die versteinerten Dokumente der Lebensgeschichte, die Fossilien.

Ein römischer Bronzekopf aus Deutsch-Kreutz.

Von Dr. A. Barb, Leiter des Burgenländischen Landesmuseums.

Auf den „Teichäckern" bei Deutsch-Kreutz, unterhalb des Kardwaldes, wurden wiederholt römische Funde gemacht, die darauf führen, daß hier in römischer Zeit ein größeres Anwesen, eine »villa rustica« stand. 1856 sollen 20 Wagen römischer Bauziegel von diesen Äckern weggeführt worden sein.[1]) Anfangs unseres Jahrhunderts wurden sechs Zimmer mit Mosaikböden aufgedeckt.[2])Versuchsgrabungen nahm in den letzten Jahren Dr. A. Birbaumer hier vor[3]) und das österreichische archäologische Institut erwägt derzeit den Plan, die ganze Villenanlage systematisch auszugraben und zu erforschen.

Bronzekopf aus Deutsch-Kreutz.

Unabhängig von diesen Grabungen hat auf den Teichäckern der Zufall den hier widergegebenen Bronzekopf ans Tageslicht gebracht, der heute eines der schönsten Stücke des burgenländischen Landesmuseums bildet. Aus einem Blätterkranz erhebt sich, 12 cm hoch, die Büste eines jugendlichen Fauns, eines „Panisken", bekränzt mit Blättern und Früchten, ein Ziegenfell um die

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

rechte Schulter geschlungen. Das Gesicht, weich und träumerisch, durchaus schön geformt, ist — abgesehen von den obligaten Hörnern und dem Ziegenbarte — nur leicht durch den sinnlichen Mund und die etwas breite Nase charakterisiert. Die Augen waren anscheinend mit Eisen eingelegt, das — im unoxydierten Zustande — wohl das sonst für diesen Zweck gebräuchliche Silber ersetzen sollte.

An die hohl gegossene Büste setzt rückwärts eine viereckige, starke Hülse (zirka 5·5 mal 4 cm innere Lichte, 6 cm tief) an, deren vier Ränder nach außen umgebogen sind; die untere Wand der Hülse zeigt eine rechteckige Öffnung von 2·7 mal 1·8 cm. Die ganze Vorrichtung weist darauf hin, daß die Büste auf einem hölzernen oder metallenen Balken von rechteckigem Durchschnitt aufsaß und eventuell noch von unten irgendwie befestigt war. Im allgemeinen ähnliche Bronzebüsten sind, besonders in Italien, öfters gefunden worden und waren zum Teil unzweifelhaft Zierbeschläge, die an Geldkisten, den Seitenlehnen von Betten und an anderen Möbeln, an Kandelabern, Kohlenbecken u. s. f. angebracht waren.[4]) Beim Bronzekopf von Deutsch-Kreutz scheint mir nach der Art der Hülse eine Verwendung als Kopf an einer Wagendeichsel am wahrscheinlichsten. Jedenfalls ist es ein Gebrauchsgegenstand von nicht unerheblichem Kunstwert, der wieder bestätigt — was schon aus dem oben erwähnten Mosaik zu schließen war — daß die römischen Siedler von Deutsch-Kreutz ziemlich wohlhabende und kultivierte Leute waren, zumindest in der frühen römischen Kaiserzeit.

Anmerkungen: [1]) Bella, Régészeti leletek, „Sopron" 18. November 1900; ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. A. Csatkai.

[2]) Bella a. a. O.; vgl. die Abbildung in der Burgenland-Festschrift der Zeitschrift „Deutsches Vaterland", 1920, Seite 13 (nach einem Aquarell von Fr. Storno d. J.)

[3]) Vgl. „Der Freie Burgenländer" 13. Juli 1926 und 31. Juli 1927.

[4]) Vgl. M. Bieber, Skulpturen und Bronzen von Kassel, Seite 79 (Nr. 299ff) und die dort angegebene Literatur.

Haydn-Gedenkstätten in Eisenstadt.

Von Hofrat Dr. Alfred Schnerich, Wien.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder." Haydns Genius gelangte in Eisenstadt durch den traditionellen Kunstsinn des Fürstenhauses Esterházy zur Entfaltung und auch zur vollen Blüte. Von hier aus erstrahlte zuerst sein Ruhm über die ganze zivilisierte Welt, um nicht mehr zu verblassen, so sehr man sich auch Mühe gab, und noch immer gibt, ihn zu verkleinern.

Die Abgeschlossenheit während seiner Entwicklung kennzeichnet der Meister mit den Worten: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so mußte ich Original werden."

Der Aufenthalt Haydns in Eisenstadt teilt sich in drei sehr deutlich geschiedene Zeitläufe: 1. Die Jahre 1761 bis 1766, innerhalb welcher er ausschließlich in Eisenstadt wirkte, und zwar unter den Fürsten Paul Anton († 1762) und Nikolaus, dem Prachtliebenden, einem der größten Kunstförderer aller Zeiten († 1790). 2. Die Jahre 1766 bis 1790, in welchen er sich — eben unter Nikolaus — nur in den Wintermonaten in Eisenstadt aufhielt, die übrige Zeit aber in dem damals neu errichteten Esterháza verbrachte. 3. Die Zeit nach den beiden englischen Reisen, 1795 bis 1806, innerhalb welcher Haydn zwar ständig in Wien lebte, im Sommer sich aber in Eisenstadt aufhielt, um sich musikalisch zu betätigen. Nachdem Fürst Anton bereits während seines Aufenthaltes in England gestorben war, hatte er in Fürst Nikolaus († 1825) seinen vierten Herrn, dem zur Seite die kunstsinnige Fürstin Maria Hermenegild, geborene Prinzessin Liechtenstein, stand.

Mit Haydns Namen zunächst verknüpft ist begreiflicherweise das herrliche Fürstenschloß mit seinem wundervollen Park. Von jenen Räumen, bei denen seine Tätigkeit ganz besonders festzustellen ist, kommt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 1_1927

Autor(en)/Author(s): Barb Alphons A.

Artikel/Article: Ein römischer Bronzekopf aus Deutsch-Kreutz. 14-15